

Peter Stoll

Ein Altarbild von Johann Chrysostomus Wink in der Pfarrkirche von Meßbach

Als Friedrich Carl von Eyb (1702 – 1778), der ehemalige Landkomtur der Deutschordensballei Franken,¹ in den Jahren 1776/77 auf seiner Besitzung Meßbach (heute Gde. Dörzbach, Hohenlohekreis) die Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit errichten ließ, beauftragte er mit der Ausführung der Deckenfresken den berühmten Augsburger Akademiedirektor Matthäus Günther (Langhausfresko signiert 1776). Freilich hatte Günther damals bereits den Zenit seines Schaffens überschritten, und da seine Meßbacher Arbeiten zudem durch spätere restauratorische Eingriffe gelitten haben, mag es durchaus sein, dass man bei einem Besuch der Kirche einem anderen Zeugnis der Malerei des 18. Jahrhunderts den Vorzug gibt, nämlich dem Altarbild am rechten Seitenaltar, der dem hl. Joseph geweiht ist (Abb. 1).

Einer Tradition zufolge, deren Wahrheitsgehalt hier nicht näher überprüft werden kann, soll der Bauherr die Altarbilder seiner Kirche, von denen das Hochaltarbild heute durch eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts ersetzt ist, aus der Schweiz mitgebracht haben.² In der Biographie von Eybs ließe sich diese Herkunft der Bilder durchaus verankern, setzte er sich doch in die Schweiz ab, nachdem man ihn 1764 aller seiner Ämter enthoben hatte; und das linke Altarbild, auf dem Kranke zur Madonna von Genazzano flehen, ist außerdem von dem in Konstanz, also in unmittelbarer Nachbarschaft zur Schweiz, ansässigen Johann Conrad Wengner signiert. Was das unsignierte Altarbild am gegenüberliegenden Josephpaltar angeht, so mutmaßt zwar Max Flad, der sich erstmals eingehender mit dem Konstanzer Maler befasste, auch dieses Bild könnte von Wengner stammen,³ doch kann diese hypothetisch vorgetragene Zuschreibung einem kritischen stilistischen Vergleich der beiden Bilder nicht standhalten. Auch wenn man beim Bild der Madonna von Genazzano eine spätere vergrößernde Überarbeitung nicht ausschließen will, so verrät der hl. Joseph doch die Hand eines wesentlich sensibleren Künstlers; und selbst wenn man weitere für Wengner gesicherte Werke in die Betrachtung einbezieht, gewinnt die Zuschreibung des Meßbacher Bildes an Wengner nicht an Plausibilität.

¹ Alle Angaben zu Friedrich Carl von Eyb nach: Eberhard von Eyb: *Das reichsritterliche Geschlecht der Freiherren von Eyb*, Neustadt/Aisch 1984 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte; Reihe IX: Darstellungen aus der fränkischen Geschichte; 29), S.472 – 479.

² Kath. Pfarramt Meßbach (Hrsg.): *Die Kirche in Messbach*, o. O., [ca. 1975]: „Als er [von Eyb] dann von dort [Schweiz] zurückkam, brachte er auch die drei Bilder mit, die ursprünglich die 3 Altäre schmückten.“ (S. 2) Zum späteren Schicksal der Bilder: „1881 wurde die Kirche von L. Traub restauriert. Dabei wurden die drei Altarbilder durch andere – von Traub gemalte – ersetzt. Die letzte Restaurierung leitete der H.H. Pfarrer Aegidius Wolf 1971 ein. Während das frühere Hochaltarbild nicht mehr vorhanden ist, sind die ursprünglichen Bilder der Seitenaltäre seit dieser Renovation wieder angebracht.“ (S. 4)

³ „Ein Bild von Wengner ist in Meßbach zu finden. Der Ortsherr, Deutschordenskomtur Carl Friedrich von Eyb, soll es von einer Reise in die Schweiz mitgebracht haben. Das mit ‚C. Wengner Const. 1767‘ signierte Blatt des linken Seitenaltares zeigt Kranke, die voller Hoffnung auf das Gnadenbild der Madonna von Genazzano blicken. Der rechte Seitenaltar ist St. Joseph gewidmet. Auch das in ihm befindliche unsignierte Altarblatt – von gleicher Größe wie das signierte Gemälde – könnte von Wengner gemalt sein.“ Max Flad: „Johann Conrad Wengner (1728 – 1806) : ein Konstanzer Maler im späten Barock“. in: *Heilige Kunst* 27 (1995), S.53 – 68; hier: S.63.

Weitere Versuche, den Künstler des Altarbildes zu identifizieren, wurden bisher offenbar nicht unternommen;⁴ hier soll nun vorgeschlagen werden, dass es sich um ein Werk des fürstbischöflich eichstättischen Hofmalers Johann Chrysostomus Wink (1725 – 1795) handelt. Ein Import dieses Altarbildes aus der Schweiz ist damit so gut wie ausgeschlossen; doch lässt sich auch der Name Wink problemlos mit von Eybs Lebens- und Wirkungskreis vereinbaren und ist es schwer vorstellbar, dass ein so kunstsinniger Mann wie von Eyb während der Jahre, in denen er als Landkomtur der Ballei Franken in Ellingen residierte, keine Notiz genommen haben sollte von dem begabten Maler im ca. 25 km entfernten Eichstätt.⁵

Letztlich ausschlaggebend für eine Zuweisung an Wink sind natürlich stilistische Argumente, wie sie z.B. die für Wink gesicherten und vermutlich um 1770 entstandenen Seitenaltarbilder in den Seitenkapellen der Pfarrkirche von Berching (Kr. Neumarkt i. d. Oberpfalz) liefern können. Vergleicht man etwa das Meßbacher Bild (Abb. 2) mit dem Hauptbild des Altares der linken Seitenkapelle in Berching (hl. Joseph, Antonius von Padua und Franz Xaver; Abb. 3), so fällt eine verwandte Licht- und Farbrege auf, bei der vor einem atmosphärisch verschwimmenden, eher diffusen Hintergrund Farbakzente in sanfter Leuchtkraft gesetzt sind, die die für Wink charakteristische und an seinen Augsburger Kollegen Johann Wolfgang Baumgartner erinnernde magische Stimmung erzeugen. (Und ohne dass man diesem Detail allzu große Bedeutung beimessen sollte, sei erwähnt, dass sowohl in Meßbach als auch in Berching Joseph einen gelben Mantel über einem blaugrün changierenden Untergewand trägt.) Daneben lassen sich auch Gemeinsamkeiten in der Figurenmorphologie und Anatomie beobachten: die schlanken Proportionen der erwachsenen Figuren, die weichen Rundungen der kindlichen Körper (Abb. 7 – 10) oder auch, besonders wenn man die beiden Berchinger Auszugsbilder (hl. Johann Nepomuk, hl. Martin [?])⁶ einbezieht, die Verwendung ähnlicher physiognomischer Typen (Abb. 4 – 6).⁷

Die Ikonographie des Bildes ist konventionell und bedarf kaum der Erläuterung. Joseph hält, wie er dies auf zahllosen Darstellungen des 17. und 18. Jahrhunderts tut, den Jesusknaben auf dem Arm, wobei es hier freilich zu keiner echten Kommunikation zwischen Vater und Kind kommt: Denn während das Kind den Vater zärtlich am Kinn fasst, gerade so, als wolle es dessen Aufmerksamkeit auf sich lenken, blickt dieser aus dem Bild heraus; allerdings mit einem Gesichtsausdruck der inneren Versenkung oder sogar der Geistesabwesenheit, so dass auch der vor dem Altar stehende Betrachter diesen Blick nicht leicht auf sich beziehen kann.

⁴ Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Baden-Württemberg I. Die Regierungsbezirke Stuttgart und Karlsruhe*. Bearbeitet von Dagmar Zimdars u.a., München u. Berlin 1993. Der Eintrag zu Meßbach (S.535f.) erwähnt die Seitenaltarbilder nicht.

⁵ Die derzeit im Dehio-Handbuch verzeichneten Arbeiten Winks in Ellingen stammen allerdings nicht aus Friedrich Carl von Eybs Ellinger Jahren: Kath. Pfarrkirche St. Georg: „Mehrere Gemälde von Joh. Chrysostomus Wink“; Maximilianskirche: „Vier Gemälde mit Darstellungen aus dem Leben des hl. Joh. Nepomuk um 1770 von Joh. Chrysostomus Wink“. Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Bayern I: Franken*. Bearbeitet von Tilman Breuer u.a.; 2., durchges. und erg. Aufl.; München u. Berlin 1999, S. 314 bzw. 316.

⁶ Im Kirchenführer von 1991 wird der Heilige im Oberbild im rechten Kapellenaltar nicht näher identifiziert: „Oberbild hl. Bischof, ein Kind heilend.“ (Hugo A. Braun: *Berching / Opf.*, 3. Aufl., München und Zürich 1991 [Schnell, Kunstführer Nr. 1094], S.12) Es könnte sich um den hl. Martin handeln, zu dessen Legendenkreis die Erweckung eines toten Kindes gehört. Bei näherem Hinsehen scheint es außerdem, als drücke der Berchinger Bischof einen Teil seines blauen Mantels gegen die Brust des Bettlers rechts außen; möglicherweise ein Verweis auf die Mantelspende des hl. Martin. Eine Münze in der Hand des Bischofs kennzeichnet ihn zusätzlich als mildtätig.

⁷ Dr. Emanuel Braun, Diözesanbauamt Eichstätt, vermutet, dass der Meßbacher Joseph auf einer Porträtstudie basiert (briefliche Mitteilung). Außergewöhnlich stark individualisiert ist auch der Berchinger Martin, den man vielleicht sogar als älteren Bruder des Meßbacher Josephs bezeichnen könnte.

Während viele Altarbilder die aus Joseph und Jesuskind bestehende Gruppe einer Momentaufnahme aus der Kindheitsgeschichte Jesu annähern und sie in einem irdischen Kontext ansiedeln (sei es in einer Zimmermannswerkstatt oder in einem eher abstrahierten Raumgefüge), ist die Gruppe hier auf Wolken dem Zeitlichen enthoben und ins Überirdische entrückt. Damit nähert sich das Meßbacher Bild dem Typ der Heiligenglorie; ein Eindruck, der durch den die zentralen Figuren umgebenden Engelsreigen gestärkt wird und insbesondere dadurch, wie die beiden großen Engel Joseph mit dem Ehrenzeichen eines aus Blumen geflochtenen Kranzes bekronen. Der rechte Engel hält zugleich die Joseph häufig als Attribut zugeordnete und gerade in Nachbarschaft der Blütenkrone ein Zepter assoziierende Lilie als Symbol der Keuschheit; vier Putten zu Füßen des Heiligen präsentieren als weitere charakteristische Attribute die Werkzeuge des Zimmermanns und bringen dadurch eine für die Rokokomalerei typische spielerische Note ins Bild. Als reizvolles Detail fällt insbesondere auf, wie der Putto rechts unten das stichelartige Werkzeug nutzt, um den Betrachter auf Joseph hinzuweisen.



Abb. 1: J. Chr. Wink: Hl. Joseph. Pfarrkirche Meßbach



Abb. 2: J. Chr. Wink: Hl. Joseph
Pfarrkirche Meßbach



Abb. 3: J. Chr. Wink: Hll. Joseph, Antonius
von Padua und Franz Xaver. Pfarrkirche Berching



Abb. 4 (links): J. Chr. Wink: Hl. Johann Nepomuk. Pfarrkirche Berching

Abb. 5 (mitte): J. Chr. Wink: Hl. Joseph. Pfarrkirche Meßbach

Abb. 6 (rechts): J. Chr. Wink: Hl. Martin [?]. Pfarrkirche Berching

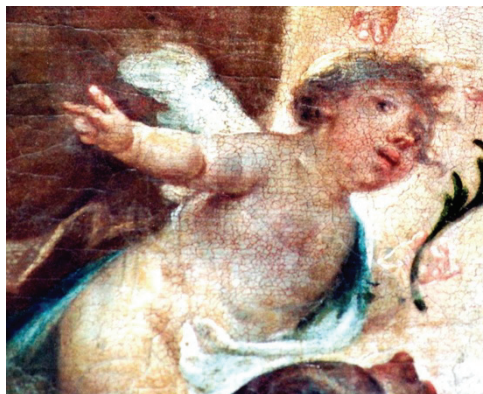


Abb. 7 (oben links): J. Chr. Wink: Hl. Joseph. Pfarrkirche Meßbach

Abb. 8 (oben rechts): J. Chr. Wink: Hll. Joseph, Antonius von Padua und Franz Xaver. Pfarrkirche Berching

Abb. 9 (unten links): J. Chr. Wink: Hl. Joseph. Pfarrkirche Meßbach

Abb. 10 (unten rechts): J. Chr. Wink: Hll. Joseph, Antonius von Padua und Franz Xaver. Pfarrkirche Berching